Nr. 295. XXIII. Jahrgang. Freitag, 29. Oktober 1915.

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.
Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 8 97, Expedition Nr. 13 6 36, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 20 Pf., für auswärts 25 Pf., für das Ausland 40 Pf. Lehrerrabatt 40 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile 1.80 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -bedingungen an.

Bezugspreis: Im Dresdner Bestellbezirk monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Rundschau“ oder „Dresdner fliegende Blätter“ je 15 Pf. monatlich mehr.
Bestellung in Deutschland und den deutschen Kolonien: Ausg. A mit „Illustr. Neueste“ monatl. 1.00 Mk., vierteljährl. 3.00 Mk.
„ B ohne Illustr. Beilage 85 Pf. „ „ 2.55 „
In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A mit „Illustr. Neueste“ monatl. 1.70 Kr., vierteljährl. 5.07 Kr.
„ B ohne Illustr. Beilage „ 1.61 „ „ 4.83 „
Nach dem Auslande in Kreuzb. wöchentlich 1 Mk. Einz.-Nummer 10 Pf.

Zajecar und Knjazevac von den Bulgaren erobert!

Zwei russische Linienschiffe vor Varna versenkt.

Unsre Front von Kurland bis zum Roten Meere.

Telegramm unsres auf den serbischen Kriegsschauplatz entsandten Kriegsberichterstatters.
Nachdr. auch auszugsweise Nachdruck verboten.

Kriegspressequartier der deutschen Südostarmee, 26. Oktober.

In der alten Feste Kladowo ist am gestrigen Tage die erste wichtige Entscheidung unsres Balkanfeldzuges gefallen. Die deutsche, österreichische und bulgarische Armee haben in der Gegend von Kladowo südlich den Anschluß gefunden, und so ist die Einheitlichkeit der Fronten beider Armeen hergestellt worden und eine einzige für ein gemeinsames Ziel kämpfende Armee erstreckt sich von Kurland bis zum Roten Meer. Mit bewunderungswürdiger Tapferkeit drangen unsre bulgarischen Verbündeten in dem unwegsamen Gebirge des Negotin-Kreises vor und obwohl die Serben hierher namhafte Kräfte vereinigten, um mit der ganzen Gewalt ihrer Armee zu verhindern, daß die Bulgaren, nach dem Norden vorstoßend, die Verbindung zur deutsch-österreichischen Armee finden, konnte dieser Siegeslauf der bulgarischen Armee, wenn auch mit viel Blut erkauft, nicht aufgehalten werden. Tag für Tag errangen unsre Verbündeten, von Süden gegen Norden in das Gebirge von Krajna vordringend, neue Erfolge und drängten den Feind in Kämpfen, die beinahe immer bis zum Handgemenge geführt haben, in nordöstlicher Richtung ab. Während die bulgarischen Truppen einen wichtigen Punkt nach dem andern den Serben entrissen und sich so

bis zur Wasserscheide bei Jacobowica

durchkämpften, erzwangen alle österreichischen und deutschen Truppen nicht nur die Donau, sondern drangen in Eilmärschen in dem Marolischen Ausläufer des Drobrawoda-Gebirges gegen Negotin vor, um so bald wie möglich den wichtigsten Zweck der Operationen, nämlich die Verbindung mit der bulgarischen Armee und so indirekt mit unsern türkischen Verbündeten zu finden. Die serbischen Truppen leisteten in diesem Marolischen Drobrawoda-Gebiet wenig kräftigen Widerstand, obgwar das Terrain nicht nur von Natur sich glänzend zur Verteidigung eignete, sondern auch mit wichtigen Verteidigungslinien ausgestaltet war. Einen Teil dieser Linie habe ich gestern auf einer in der Richtung Kladowo unternommenen Fahrt gesehen und kann auf Grund des Gesehenen nur darauf schließen, daß nur der völlige Mangel an verfügbaren Kräften und insbesondere an Artillerie die Serben veranlassen konnte, diese hervorragenden und denkbar stärksten Stellungen zu räumen und so die Vereinigung der verbündeten Armeen zu erleichtern.

Die serbischen Verluste

waren in diesen Kämpfen, von Tekija angefangen bis nach Kladowo, sehr groß, im Verhältnis zu den daran engagierten feindlichen Streitkräften sogar erdrückend und endeten mit einem zusammenhanglosen Rückzug des Gegners, der seiner sonstigen Gewohnheit zum Gegensatz sehr viel Kriegsmaterial zurückließ. Die Leistung unsrer Truppen war an diesen Tagen außerordentlich. Nicht nur das gebirgige Terrain erforderte von allen Truppengattungen alle Aufwendung ihrer ganzen Energie, sondern auch das sehr schlechte Wetter, das infolge des mehrtägigen Regens die Lehmwege der Berge in einen fetten, klebenden Schlamm verwandelt hatte und unsre Bewegungen sehr erschwerte. Nur die frische Kampfeslust und das Bewußtsein des Sieges konnte unsern Truppen über alle Schwierigkeiten so frisch und ungeschwächt hinweghelfen. Die Kämpfe der nächsten Tage werden sich nun, da der schwierigste Gebirgszug jetzt nach der Vereinigung der beiden Armeen überwunden ist, in bedeutend günstigerem Gebiet abspielen und so den Truppen eine gewisse Erleichterung gewähren. Die Bevölkerung im Negotingebiet verhielt sich im allgemeinen nicht mehr feindselig, wie in andern Orten, und empfing unsre Truppen mit großer Ruhe. Auch ist in diesem Gebiet viel weniger von der Zivilbevölkerung geräumt worden, als im Moravatale.

Dr. Stephan Steiner, Kriegsberichterstatter.
(ökn)

Der Vormarsch auf Kragujevac.

Telegramm unsres auf den serbischen Kriegsschauplatz entsandten Kriegsberichterstatters.
Nachdr. auch auszugsweise Nachdruck verboten.

Kriegspressequartier der deutschen Südostarmee, 27. Oktober.

Nach dem Eindringen der österreichisch-deutschen Armee in das Innere Serbiens von der Arias bei Bisgarab, bei Semlin an der Save, bei Semendria und Bazias an der Donau folgte der Einmarsch auf serbisches Gebiet bei Orsova, der unter der glänzenden Mitwirkung der Pioniertruppen in unverbrüchlicher Ordnung durchgeführt wurde. Dieses Einfallstor liegt in der felsigen Flußenge der Donau, dort, wo dieser mächtige Strom von den Felsen gedrängt seinen Flußlauf bis auf 300 Meter verengt. Aus diesem Grunde und in der Voraussetzung, daß die Offensive der Verbündeten dort stattfinden wird, wo der Anschluß an Bulgarien der allerkürzeste ist, erwarten die Serben am Anfang der Offensive hier den Donauübergang. In der Umgebung des Berges Tekija wurden gewaltige Heeresmassen konzentriert und eine zahlreiche schwere Artillerie bereitgestellt, um dem Uebergangsversuch energisch begegnen zu können. Wie wir wissen, wurde zwar an dieser Stelle geschickt demonstriert, doch der Uebergang erfolgte an andern Stellen mit schnellem Erfolg, und die serbischen Vorbereitungen fielen ins Wasser. Die serbischen Truppen wurden zum größten Teil abtransportiert, auch das schwere Geschützmaterial, wie vermutet wird, zum größten Teil gegen die Offensive der Bulgaren, und an der Teilfront bei Tekija, resp. gegenüber Orsova blieben nur schwache Kräfte, 2000 etwa von derselben Stärke, wie während der abwartenden Zeit der Wintermonate. Auf dem ungarischen Ufer wurde inzwischen mächtig gearbeitet, gewaltiges Pontonmaterial zusammengezogen, eine große Artillerie aller Kaliber konzentriert, dann erfolgte am 22. der Einsatz der Artillerie auf die feindlichen Stellungen, fortgesetzt mit intensivem Wirkungsschießen am 23. in der Frühe durch mehrere Stunden, und Punkt 9 Uhr früh setzte

das erste Boot

mit einer kleineren Infanterietruppe über den Strom. Durch das Wirkungsschießen wurde der Feind so erschüttert, daß er sich auf die rückwärtigen Höhen zurückzog, so daß unser Uebergang nun mit ganzer Energie und vom Feinde unbehelligt stattfinden konnte. Unsre Verluste waren bei der ganzen Unternehmung die minimalsten. Auf jeden Fall kann behauptet werden, daß noch kein über einen großen Fluß erfolgter Uebergang mit so geringen Opfern erkauft worden war. Während des Wirkungsschießens machte sich die serbische Artillerie wenig bemerkbar, nur am Anfang des Artilleriekampfes versuchte sie unsern Geschützen zu antworten. Als aber eine unsrer Granaten voll in einen leichten Munitionswagen einschlug und dort heftige Explosionen verursachte, zog sich die Artillerie ganz zurück und ließ nichts mehr von sich hören. Die Spuren unsres Artilleriefeuers sah ich heute nachmittag, als ich die serbischen Stellungen entlang der Donau besichtigte. Die Wirkung unsrer Geschütze war an dem großen Teil der langen Front eine schreckliche. Schuß neben Schuß liegt in den weitgestreckten Schützengräben und Hindernissen, und das Dorf Tekija wurde von der Beschießung besonders arg mitgenommen. In den Trümmerhaufen der Häuser und den mächtigen Granattrichtern der schweren Granaten liegen noch die nicht geborgenen Leichen. Von Tekija südöstlich versuchte die serbische Artillerie sich nochmals zu stellen und die Infanterie durch ihr Feuer

Neue Fortschritte gegen die Russen.

Großes Hauptquartier, den 28. Oktober. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

Nordöstlich des Ortes Garbunowka sind neue Fortschritte gegen russische Angriffe behauptet. Der Kirchhof von Szaszali ist wieder in unserm Besitz. 2 Offiziere, 150 Mann wurden gefangengenommen. Unser Artilleriefeuer ließ einen feindlichen Angriff südlich von Garbunowka nicht zur Entwicklung kommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Bei Schtscherssy (am Njemen nordöstlich von Nowogrodek) scheiterte ein starker russischer Angriff.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen:

Westlich von Czartorysk wurde Rudka genommen.

Balkankriegsschauplatz:

Die Armeen der Generale v. Koeveß und von Gallwitz sind im weiteren Vordringen.

Die Armee des Generals v. Gallwitz hat seit 23. 10. 2000 Gefangene und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Die Armee des Generals Bojadjeff hat Zajecar genommen. Nördlich von Knjazevac wurde der Timok in breiter Front überschritten. Knjazevac ist in bulgarischer Hand, mehrere Geschütze wurden erbeutet. Die Höhe der Drenova Glava (25 Kilometer nordwestlich von Pirot) ist besetzt.

Oberste Heeresleitung.

Ein teurer Angriff auf den bulgarischen Hafen Varna.

× Sofia, 28. Oktober. (Bulgarische Telegraphenagentur.) Die Festung Zajecar ist in die Hände der Bulgaren gefallen. — Heute morgen erschien ein russisches Geschwader vor Varna und begann, nach den Weisungen eines Wasserflugzeuges die Stadt und den Hafen zu beschießen. Unsre Küstenbatterien erwiderten das Feuer. Zwei russische Schiffe von der Klasse „Tri Swiatitelja“ wurden von Granaten oder Torpedos getroffen und versenkt. Die andern Schiffe zogen sich zurück, von Unterseebooten verfolgt. Der Beschießung fielen einige Zivilpersonen zum Opfer, außerdem wurden einige Gebäude beschädigt. Es wurde nur geringer militärischer Schaden angerichtet.

Das Linienschiff „Tri-Swiatotelja“ wurde im Jahre 1898 auf der Staatswerft Nikolajew gebaut und 1911/1912 modernisiert. Seine Wasserverdrängung beträgt 13 500 Tonnen, seine 11 800 Pferdestärken verleihen ihm eine Schnelligkeit von 16 Seemeilen. Bewaffnet war das Schiff mit vier 30,5 Zentimeter-, vierzehn 15 Zentimeter- und vier 7,5 Zentimeter-Geschützen, ferner mit zwei Torpedorohren. Die Zahl der Besatzung beläuft sich auf rund 750 Mann. Es handelt sich hier also um sehr schwere Verluste der russischen Schwarzen-Meer-Flotte, die umso empfindlicher, weil kaum irgendwie zu ersetzen sind.

Der konzentrische Angriff auf Serbien.

Vom Major a. D. v. Schreibershofen (Berlin)

Nur auf Umwegen dringen Nachrichten vom serbischen Heere und von der serbischen Regierung in das Ausland, da alle andern Verbindungen durch das Vordringen der Verbündeten und Bulgaren abgeschnitten sind. Auch die telegraphische Verbindung Serbiens mit Griechenland ist gänzlich gestört, nur noch der Weg über Montenegro und Albanien steht offen. Und was man auf diesem Wege über die Lage und Stimmung erfährt, klingt ganz verzweifelt. Immer wieder kommt der Ruf nach Hilfe und Unterstützung, und deutlich kann man ersehen, daß das serbische Heer sich nicht mehr lange dem von allen Seiten angesetzten Angriffe gegenüber halten kann. So spitzt sich die ganze Lage auf dem Balkan in der Beantwortung der Frage zu, ob es dem Vierverband überhaupt noch möglich ist, dem bedrängten Bundesgenossen rechtzeitig zu Hilfe zu kommen. Wenn man die Sachlage ganz ruhig und unbefangen beurteilt, muß man zu dem Schlusse kommen, daß dies nicht mehr möglich ist. Das Saloniki-Unternehmen, daß mit so großem Apparat und so hochtönenden Worten in die Welt gesetzt wurde, hat sich als ganz verfehlt herausgestellt, und wenn sich schließlich daraus dennoch ein wirkliches militärisches Unternehmen herausbilden sollte, so kommt es doch zu spät, um dem bedrängten Serbenheere tätige Hilfe zu leisten und es aus seiner bedrängten Lage zu retten.

Zunächst ist es den Bulgaren gelungen, die sämtlichen Verbindungen, die aus Griechenland und Saloniki nach Norden in das Innere des Landes führen, zu unterbrechen. Die Benutzung der Eisenbahn ist für das in Saloniki gelandete englisch-französische Heer ausgeschlossen, und der Vormarsch kann erst durchgeführt werden, wenn der Widerstand der Bulgaren dicht an der griechischen Grenze mit bewaffneter Hand niedergerungen ist. Es ist fraglich, ob dafür jetzt schon genügende Kräfte zur Verfügung stehen, da die Landungen nur langsam vor sich gehen und zeitweise unterbrochen wurden. Die bisher verfügbaren Kräfte sind aber noch nicht in Marsch gesetzt, weil über die Haltung Griechenlands noch starke Zweifel vorhanden sind. Schon früher hatte Griechenland Proteste gegen die Verletzung seiner Neutralität erheben, die in letzter Zeit wiederholt wurden und an Stärke zugenommen haben. Dabei hat die Mobilmachung des griechischen Heeres ihr Ende erreicht und die griechische Wehrmacht steht jetzt in voller Kriegsstärke und Schlagfertigkeit da, bereit, dem Proteste einen starken Nachdruck zu verleihen. Selbst englische Blätter müssen zugeben, daß unter diesen Umständen die Lage der gelandeten Truppen sehr schwierig ist. Und ehe nicht die Lage geklärt ist, müssen beträchtliche Stärken in Saloniki selbst zum Schutze der Basis und der Flanke zurückgehalten werden. Es sind daher immer nur verhältnismäßig schwache Abteilungen, die jetzt schon als eigentliche Operationstruppe zur Verfügung stehen. Der Angriff gegen die in günstigen Stellungen stehenden bulgarischen Kräfte ist schwierig, da die örtlichen Verhältnisse den Verteidiger mehr als den Angreifer begünstigen und die Bulgaren inzwischen auch vollkommen Zeit gehabt haben, ihre Stellungen auszubauen und zu befestigen. Da die Entfernung von Saloniki bis nach Nordserbien, wo die Hauptkräfte des serbischen Heeres anzunehmen sind, über 300 Kilometer beträgt, wird es mehrere Wochen dauern, ehe das Expeditionskorps die unmittelbare Verbindung mit den Serben hergestellt haben kann. So lange Zeit kann das Serbenheer aber schwerlich dem Angriffe der Verbündeten Widerstand leisten. Schon vorher wird sich sein Schicksal erfüllt haben.

Darauf weist das erfolgreiche Vorgehen der Verbündeten und der Bulgaren von allen Seiten hin. Nicht nur dringen die Zentralmächte immer weiter von ihrer neuen Basis am Südufer der Save und Donau in südlicher Richtung vor, sondern auch die Bulgaren, die ursprünglich nur von Osten gegen das Timok- und Moravatal vordrangen, haben nach der Eroberung von Uesküb, entlang der Bahn nach Mitrowica über den Kitschanapaß, eine nördliche Richtung eingeschlagen, und die bis Vranje vorgedrungenen Truppen sind im Vormarsch auf Leskowac begriffen. Dies ergibt das Bild eines von Süden gegen Norden gerichteten allgemeinen bulgarischen Vormarsches aus der Linie Uesküb—Vranje. Von Norden und Süden her werden also die Serben gleichzeitig auf ihre eigene Mitte zusammengeworfen. Der einzige freie Raum, der ihnen noch zum Rückzug übrigbleibt, liegt gegen die montenegrinische Grenze zu. Und auch die dorthin führenden Rückzugsstraßen sind schon teilweise bedroht und liegen in der Wirkungssphäre österreichisch-ungarischer Truppen. Hierfür war namentlich das Vordringen der Oesterreicher über Visegrad nach Osten bestimmend. Nachdem sie sich den Uebergang über die obere Drina erkämpft hatten, haben sie auch die beherrschenden Höhenzüge des Ostufers in Besitz genommen und sind nunmehr in der Lage, je nach Belieben ihren Vormarsch nach Osten und Südosten auf Ufice oder Nowi-Bazar fortzusetzen. So hat sich der ursprüngliche frontale Angriff gegen die Serben zu einem von drei Seiten aus angesetzten konzentrischen Angriff entwickelt, bei dem neuerdings auch die vierte bisher noch offene Seite bedroht wird.

Zwischen der Heeresgruppe der Verbündeten und der Nordarmee der Bulgaren, die zwar noch keine unmittelbare taktische Berührung, sondern nur eine solche mit Patrouillen hergestellt haben, aber doch nach gemeinschaftlichem Plane und Leitung handeln, befindet sich ein freier Raum, der sich in der letzten Zeit rasch verengert hat. Durch das Vorgehen der Verbündeten über Orsowa und die weitere Aus-

im Kampf um Sip

zu unterstützen, doch wurde sie von unsern nun weiter vorgebrachten Geschützen bald zum Schweigen gebracht. Die steilen Bergwege sind in einem ganz unglaublichen Zustand, und bewunderungswürdig ist es, wie unverdrossenen Mutes unsre verbündeten Truppen in diesem schwierigen Gelände sich vorwärtsarbeiten, mit so frischer Kampfeslust, die ich seit vielen Monaten nicht mehr so lebendig aufflammen sah wie gerade auf diesem Kriegsschauplatz. Nun sind unsre Truppen in diesem Felsengebiet von Dobre Woda ein beträchtliches Stück weitergekommen. Die im Moravatal vordringenden Truppen der Armee Gallwitz gehen in immer schnellerem Siegeslauf weiter und kämpfen bereits unweit südlich des Kacatales und Markovac, so daß die Entfernung nach Kragujevac kaum ein Drittel des bisher zurückgelegten Weges beträgt. Unsre Truppen müssen, wenn die Offensive in diesem Gebiet mit solcher Energie durchgeführt wird, in wenigen Tagen im Vorgebirge von Kragujevac sein, wenn auch der Vormarsch sich infolge der natürlichen Hindernisse bedeutend schwieriger gestalten wird. Die ganze Kampflage ist infolge der Erfolge der letzten Tage so, daß sich das konzentrische Zusammenwirken der drei verbündeten Armeen an allen Kampffronten bemerkbar macht und bald zu bedeutenden Ereignissen führen müßte. Der feindliche Widerstand ist im allgemeinen zwar nicht weniger erbittert, doch merklich kraftloser geworden. Eine Hauptrichtung des serbischen Rückzuges ist im allgemeinen Zuge das Gebiet westlich des Moravatales, etwa das Gebiet der Golijska-Moran.

Dr. Stephan Steiner, Kriegsberichterstatter.
(ökn)

Die Mitte des militärischen Schachbretts.

* Genf, 28. Oktober.

Wenig ermutigend klingt ein ausführlicher Artikel des Generals Lacroix im „Temps“ über die allgemeine Kriegslage. Es heißt da u. a., Joffre habe im September einen schönen Teilerfolg errungen durch eine gute Vorbereitung der Offensive, aber die Fortsetzung mißlang, wahrscheinlich war die Artillerievorbereitung ungenügend. Dann setzte der Balkankrieg ein und die Deutschen beherrschen nun die Mitte des militärischen Schachbretts. Sie können schnell jeden Zug parieren, während der Vierverband mühsam an den Außenlinien manövriert. Dadurch erklärt sich auch die jetzige schwierige Kriegslage von Serbien, dem der Vierverband nur schwer Hilfe bringen könne, weil die Operationsbasis allzu weit liege. Der General hofft indessen, daß auch Mackensen wegen Kräftemangels die berühmte Einkreisung nur in geringem Maße wird erreichen können, so daß die noch immer zögernden Engländer dennoch rechtzeitig eintreffen können.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19151029/1